

Thomas Fulst  
Bäckerwinkel 5  
38690 Goslar / OT Wiedelah

Wiedelah den 07.06.2023

An den

Regionalverband Großraum Braunschweig

Frankfurter Str. 2

38122 Braunschweig

Betr.: Raumordnungsverfahren sowie Planfeststellungsverfahren zum Vorhaben „Bodenabbau Wiedelah“ schriftlich-elektronische Beteiligung gemäß § 10 (1) und § 22 (2) NROG ) sowie - zum Scoping gemäß § 15 UVPG zum wasserrechtlichen Planfeststellungsverfahren

Sehr geehrte Damen und Herren,

zu o.g. Verfahren möchte ich als Bewohner Wiedelaha hiermit meinen Widerspruch einreichen.

Den bekannten Einsprüchen zur Lärm- und Staubbelastung oder des zunehmenden LKW-Verkehrs schließen ich mich hiermit an, insbesondere das Hydrologische Gutachten stelle ich hiermit in Frage.

Die Firma Fugro Germany Land GmbH, Wolfener Str. 36 U in 12681 Berlin hat wahrscheinlich kein unabhängiges Hydrogeologisches Gutachten erstellt. Begründung:

1. Der Kunde ist die Raulf Kies GmbH & Co. KG und damit auch der Kostenpflichtige. In den seltensten Fällen werden Gutachten gegen die Wünsche der Kunden erstellt. Dieses ist eine Vermutung, die ich leider noch nicht beweisen kann.
2. Die Firma Fugro Germany Land GmbH schreibt in ihrem Gutachten von der Gemarkung Wiedelah die zur Gemeinde Vienenburg gehört. Hätten die besagten Gutachter sich die aktuellen Katasterauszüge besorgt, wären ihnen aufgefallen, dass Wiedelah zur Stadt Goslar gehört und das schon seit 2014. Das Gutachten beginnt damit gleich am Anfang mit Falschaussagen.
3. Die Absenkung des Grundwasserspiegels auf maximal 70 cm im Bereich von 100 m zum Rand des Kiesabbaugebietes bezweifle ich grundlegend, was ich mit meinen folgenden Beobachtungen begründe:  
Auf unserem Grundstück am südlichen Rand der Ortschaft befindet sich ein Brunnen, der eine Tiefe von 3,80 m hat. Zurzeit liegt der Wasserstand bei 3,35 m. Früher hat meine Oma erzählt (vor 1930 gab es keine Trinkwasserversorgung über Wasserleitungen), dass sie das Wasser mit einem Eimer an einem Hackenstiel herausgezogen hat. Ein handelsüblicher

Hackenstiel ist 1,60 m lang, der Bügel des Eimers ca. 0,20 m, d. h. der Wasserstand muss bei 1,80 m gewesen sein, wenn die Hände beim Schöpfen auf Bodenhöhe waren. Eine einfache Subtraktion ergibt eine Grundwasserabsenkung von 1,55 m zum heutigen Stand.

Warum hat sich der Grundwasserstand so erheblich geändert? Zum einen liegt es am „Absaufen“ unseres Kalibergwerkes 1930, als zigtausende Kubikmeter Grundwasser die Schächte fluteten und bis heute wohl auch noch durchfließen. Dazu kommen seit 1938 die Pumpwerke bei Börßum (Trinkwasserversorgung Salzgitter), sowie der erste Kiesabbau in Wiedelah (heute Naturschutzgebiet Wiedelaher See) durch die Firma Kemmer aus Berlin. Bevor der Kiesabbau in den 60er begann, hatten wir noch über 1 m Wasser im Brunnen (nach meiner Erinnerung hat mein Opa immer den Wasserstand mit einer langen Bohnenstange gemessen und der nasse Teil der Stange war in etwa so hoch wie ich groß war – ein 5jähriges Kind ist etwa 1,10 m groß).

Nachdem der Kiesabbau beendet wurde pendelte sich der Wasserstand bei 3,30 m ein. Der Grundwasserstand hat nie wieder, auch nicht annähernd, den Stand von 1930 erreicht.

4. Nach dem Fugro-Gutachten wird das jahreszeitliche Schwankungsverhalten des Grundwassers mit 1-2 m angegeben. Wenn ich diese „Traumwerte“ auf meinen Brunnen beziehe, müsste bei einer maximalen Schwankung von zwei Metern der Grundwasserstand bei 1,35 m sein. Dann müsste die Feuerwehr jedes Jahr, bei der im Gutachten angegebenen Höchstschwankung, mehr als 50 Keller leerpumpen, was jedoch so lange ich hier lebe nie der Fall gewesen ist, weil der Grundwasserstand diese Höhe gar nicht erreicht. Tatsächlich liegt er bei sehr, sehr viel Niederschlag bei maximal ca. 3,00 m.
5. „Weniger Regen als in Quedlinburg ist 2022 nirgendwo in Deutschland gefallen. Mit nicht einmal 322 Millimetern Niederschlag im Jahr war die Welterbestadt bundesweit der trockenste Ort, gab der Deutsche Wetterdienst auf seiner Klima-Presskonferenz 2023 bekannt. (25.03.2023). Es ist für ein Gutachten absolut nicht tragbar, die Niederschlagswerte von Bad Harzburg und Braunschweig auf die Ortschaft Wiedelah zu beziehen. Ebenso, als wenn ein Gutachten die Niederschlagsmenge aus Ballenstedt (Harzrand) und Halberstadt für Quedlinburg zugrunde legen würden. Es kämen Werte heraus, die im krassen Gegensatz zu den Aussagen der Klima-Presskonferenz stehen würden. Es ist allgemein bekannt, dass es am nördlichen Harzrand wesentlich mehr regnet, als in den Ortschaften, die ca. 6 km entfernt liegen. Auch hier kommt meine persönliche Beobachtung zum Tragen. Mein Schwiegervater wohnte in Bad Harzburg und er hatte, genau wie ich, einen handelsüblichen Regenmesser. Per Telefon sagte er mir seine Messwerte und ich verglich diese mit meiner Messung in Wiedelah. Bei Gewitter in Bad Harzburg (oder in Goslar, wo meine Tochter jetzt wohnt) war es sehr oft so, dass in Wiedelah kaum bis gar kein Niederschlag fiel. An normalen Regentagen hatten wir etwa halb so viel Regen wie am Harzrand in Bad Harzburg oder Goslar. Das gleiche gilt auch für Schneefälle. Nach Norden war es ebenso. Von 2006 bis 2018 pendelte ich an den Arbeitstagen von Wiedelah nach Braunschweig (mit dem Auto) und weiter mit dem Zug nach Magdeburg. Sehr oft erlebte ich die Regensituation so, dass es auf der Fahrt nach Hause regnete, also Magdeburg, Helmstedt, Braunschweig, Wolfenbüttel und selbst noch in Schladen, aber dann der Regen nach Süden nachließ. Ab Wülperode war die Fahrbahn trocken, das heißt in Wiedelah gab es keinen Regen. Um verwertbare Zahlen zu erhalten, welche einem Gutachten zugrunde liegen müssen, ist die Errichtung einer Regenmessstation in Wiedelah unabdingbar. Eine „Schätzung“ oder „Hochrechnung“ aus

entfernt liegenden Orten entbehrt jeglicher Grundlage eines Gutachtens. Meines Wissens nach hat es in Vienenburg bis vor nicht allzu langer Zeit eine Wetterstation gegeben, wo auch Niederschlagsmengen aufgezeichnet wurden. Diese Werte wurden lt. Gutachten nicht einmal recherchiert.

6. Die tatsächliche Niederschlagsituation habe ich im Punkt 5 geschildert. Doch durch die Klimaveränderung kann man für Wiedelah sagen, dass es im Durchschnitt immer weniger Regen gibt und nicht nur in zwei explizit erwähnten Dürre Jahren in Deutschland. Generell wird es auch im Harz immer weniger Regen geben (die Bäume sterben ja nicht aus Spaß ab; wegen fehlender Bodenfeuchtigkeit können die Bäume nicht genug Harz produzieren, um dem Borkenkäferbefall erfolgreich entgegen wirken zu können). Dadurch wird auch immer weniger Wasser von Süd nach Nord als Grundwasser abfließen. Dazu kommt, dass in den Talsperren im Harz immer mehr Wasser aufgefangen, aufbereitet und als Trinkwasser bis nach Bremen verkauft wird. Wasser, was uns hier im Vorharz als Grundwasser schon jetzt fehlt. Und es soll noch mehr Wasser in den Talsperren aufgefangen werden. Daher werden u.a. schon in den letzten Jahren die Abgabemengen der Oker- und Eckertalsperre im Sommer teils so stark gedrosselt, dass in Wiedelah, wo sich genau diese Wasserläufe treffen, Wasserentnahmen verboten wurden. Davon auch betroffen eigene Brunnen, die seit Zeiten meiner Großeltern immer zuverlässig Wasser lieferten.
7. Wiedelah ist eine kleine lokale Trockenzone, wie es sie in Deutschland häufiger gibt, nur das diese wesentlich größer sind, wie z. B. in Brandenburg oder der Hallenser Raum. Warum dieses kleine Gebiet so wenig Niederschlag abbekommt, im Gegensatz zu seinen Nachbarorten, ist für mich unerklärlich. Dieses Phänomen wäre ein Thema für eine Doktorarbeit eines Meteorologen. Hätte aber zumindest im vorliegenden Gutachten Erwähnung finden müssen.

Das Gutachten ist aus hydrologischer Sicht eine Katastrophe und auf jeden Fall mindestens überarbeitungswürdig. Aus meiner Sicht muss es auf aktuellen Daten komplett neu erstellt werden.

Eine auch nur eventuelle weitere Absenkung des Grundwassers durch einen erneuten Kiesabbau ist Wiedelah und seinen Bewohnern nicht zumutbar. Im Gegenteil, es müssen Maßnahmen ergriffen werden, um den Grundwasserspiegel langfristig wieder ansteigen zu lassen.

Mit freundlichen Grüßen

Thomas Fulst